

Zeitschrift: Beiträge zur Heimatkunde / Verein für Heimatkunde des Sensebezirkes und der benachbarten interessierten Landschaften

Herausgeber: Verein für Heimatkunde des Sensebezirkes und der benachbarten interessierten Landschaften

Band: 36 (1965)

Artikel: Das Jüngste Gericht

Autor: Vaucher, Josef

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-956659>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

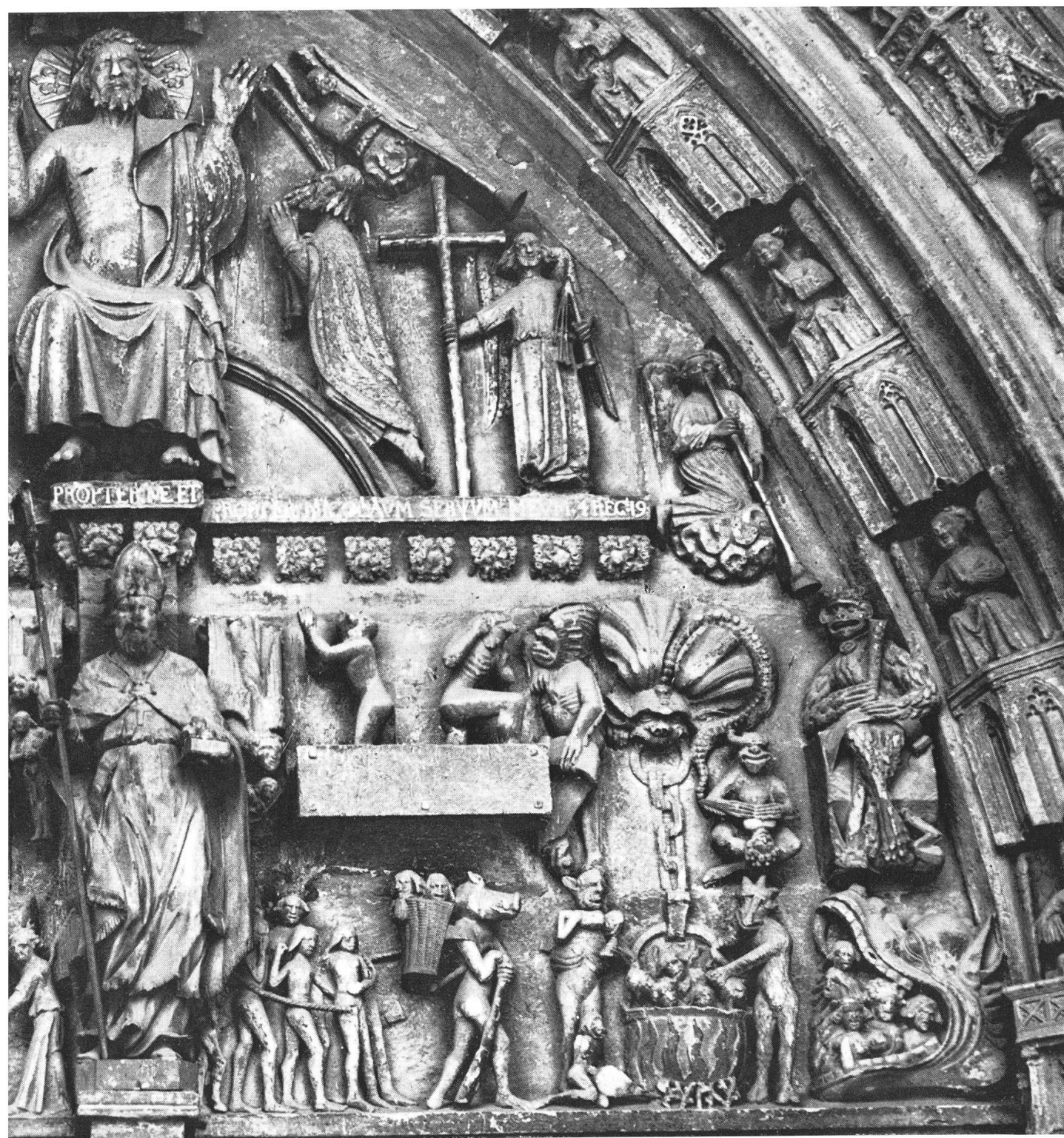
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Jüngstes Gericht, Relief im Tympanon der
St. Nikolauskathedrale (2. Hälfte 14. Jh.).
Freiburg i. Ü.



Das Jüngste Gericht

Über dem Haupteingang der St. Nikolauskathedrale ist, in Sandstein gemeißelt, das Jüngste Gericht dargestellt. – Zuoberst in der Mitte thront der auferstandene Christus als höchster Richter. An seiner Seite knien als Fürbitter Maria und der hl. Johannes der Täufer. Die beiden Engel hinter ihnen tragen die Marterwerkzeuge: Kreuz, Geißel, Lanze und Nägel. Unter dem Weltenherrscher steht Sankt Nikolaus, der Patron dieser Kirche. Er hält in seiner Rechten den Bischofstab und in seiner Linken das Buch mit den drei goldenen Äpfeln. Ein Schriftband über Blumen- und Blätterkonsolen enthält die tröstlichen Worte: «Ich werde diese Stadt beschützen und sie erretten um meinetwillen und um meines Dieners Nikolaus willen». (Lateinisch: *Protegam hanc urbem et salvabo eam propter me et propter Nicolaum servum meum*).

Was geschieht nun aber um den Heiligen herum? Zu seiner Rechten wägt ein Engel die guten und die bösen Taten der Menschen. Ein Heiliger legt die guten, ein Teufel die bösen Werke in die Waagschale. – Diesmal neigt sie sich glücklicherweise zur Seite des Heiligen, obwohl ein kleiner Teufel versucht, sie mit aller Gewalt zu sich herunterzuziehen.

Darunter bewegt sich eine Gruppe nackter Gestalten – die reinen Seelen – dem Himmelstor zu, das der hl. Petrus mit seinem großen Schlüssel öffnen wird.

Zur Linken des hl. Nikolaus sieht es etwas anders aus. Teufel mit scheußlichen Fratzen warten auf die Seelen, die der Hölle verfallen sind. Soeben trägt ein schweinsköpfiges Unwesen zwei Taugenichtse in seinem Huttlein zum eisernen Kessel, in dem schon ein ganzer Haufe schmort. Ein besonders eifriger Höllengeist facht mit dem Blasebalg das Feuer an. Wenn sie genug geröstet sind, nimmt sie ein geißköpfiges Scheusal heraus und wirft sie in den weit aufgesperrten Rachen eines fürchterlichen Ungeheuers – den Hölleneingang. Der stierköpfige Fürst der Unterwelt, der über dem Höllenrachen thront, grinst mit seinem breiten Maul und freut sich teuflisch über die gute Ernte. Zwischen dem Träger des Röstkessels und dem heiligen Nikolaus ragen aus einem rechteckigen Kasten zwei nackte Gestalten in flehender Haltung empor. Sie warten im Fegefeuer auf ihre Erlösung.

Hoch oben im Himmel aber erdröhnt das Posaunengeschmetter der Engel, die alle Seelen zum Weltgericht rufen: «Welch ein Graus wird sein und Zagen, wenn in der Posaune Ton Er die Toten jeder Zone dann entbietet Seinem Throne!»

Warum ist nun wohl hier die Offenbarung vom Jüngsten Gericht so genau in allen Einzelheiten dargestellt? Warum jagt man mit den abscheulichen Teufelsgestalten den Menschen Angst und Schrecken ein? Und warum findet man an unseren modernen Kirchen keine derartigen Darstellungen mehr? Um

diese Fragen zu beantworten, müssen wir daran denken, daß dieses Gotteshaus im 14. und 15. Jahrhundert gebaut wurde. Das Relief selber entstand am Ende des 14. Jahrhunderts, in einer Zeit also, da nur wenig Leute lesen und schreiben konnten. Man brachte darum den Gläubigen die religiösen Wahrheiten auf zwei Arten bei: Durch die Predigt und durch solche «Bildlegenden». Fast alle Bilder der damaligen Zeit dienten dazu, die Menschen zu erbauen und zu belehren. Aber auch uns heutige Menschen können die schlichten und doch so eindrucklichen Darstellungen ergreifen, vielleicht sogar in höherem Maße als die toten Buchstaben einer gelehrten Abhandlung, wenn wir uns nur die Zeit nehmen, sie richtig zu betrachten und darüber nachzudenken.

Josef Vaucher